

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von  
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

### Gartentherapie:

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

### Tiergestützte Therapie:

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

### Landschafts- und Waldtherapie:

*Bettina Ellerbrock*, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

### Gesundheitsberatung, Health Care:

*Doris Ostermann*, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

### Ernährungswissenschaft, Natural Food:

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

### Green Meditation:

*Ilse Orth*, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

### Ökopsychosomatik:

*Dr. med. Ralf Hömberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

### Naturgestützte Integrative Therapie:

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 23/2017

## Tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren mit Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf am Beispiel einer Therapiereihe mit einem Pony

*Sandra Steinhauer*\*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ).  
Praxisbericht zu der Weiterbildung *Tiergestützte Pädagogik / Therapie im Integrativen Verfahren*

## **Inhalt:**

- 1. Einleitung**
- 2. Rahmenbedingung der Schule**
  - 2.1 Allgemeine Beschreibung der Schülerschaft**
  - 2.2 Das Therapiepferd**
- 3. Bedürfnisanalyse der Schüler**
  - 3.1 Die fünf Säulen der Identität**
  - 3.2 Beschreibung und Analyse der Schülergruppe**
- 4. Integrative tiergestützte Therapierihe**
  - 4.1 Überblick**
  - 4.2 Heilfaktoren der Integrative Therapie im Rahmen der Therapierihe**
  - 4.3 Schülerentwicklung**
- 5. Reflexion**
  - 5.1 Therapieerfolge**
  - 5.2 Potentiale und Ausblick**
  - 5.3 Spannungsfeld Therapie – Pädagogik**
- 6. Resümee**
- 7. Zusammenfassung / Summary**
- 8. Literaturverzeichnis**

## 1. Einleitung

Im Bereich psychosozialer und therapeutischer Hilfeleistung beginnen naturtherapeutische Ansätze eine wachsende Rolle zu spielen. Es sind „junge“ Ansätze, die in theoretischer und praxeologischer Hinsicht auf dem Boden der Integrativen Therapie (Petzold 2015k) in einer lebendigen Entwicklung stehen, wie exemplarisch die Arbeiten von Stubbe (2012) von Klein (2017) zeigen. Auch dieser Behandlungsbericht dient dieser Zielsetzung Praxiswissen zu vermehren.

In meinem Praxisbericht beschreibe ich tiergestützte Therapieeinheiten mit Kleingruppen von Schülerinnen und Schülern<sup>1</sup> mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache. Ich habe versucht, während der Einheiten sprachtherapeutische Ziele und grundlegende Aspekte der integrativen Therapie zu verknüpfen.

## Grundsätze der tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren

Die Integrative Therapie (IT) ist ein methoden- und schulenübergreifender Ansatz der Psychotherapie und Körpertherapie. Es handelt sich um ein ganzheitliches und differentielles Verfahren moderner Humantherapie, d.h. Psychotherapie, Soziotherapie, Kreativitäts- und Naturtherapie (Orth, Sieper, Petzold 2014; Petzold 2015k).

*Orth, I., Sieper, J., Petzold, H. G. (2014):* Klinische Theorien und Praxeologie der Integrativen Therapie. Praxis der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung. In: Eberwein, W., Thielen, M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag. S. 279-314; Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>

*Petzold, H. G. (2015k):* Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>

*Petzold, H. G. (2012c):* Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialear „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, Integrative Therapie 1, 73-94. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbuendnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und.html>

Der Mensch wird als Körper-Seele-Geist-Subjekt in seinem Lebenskontext und -kontinuum verstanden. Die tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren zählt zu den Naturtherapien und ist ein bio-psycho-sozial-ökologischer Ansatz, der durch konzeptgeleiteten, artspezifischen Einbezug von Tieren und deren Kontexte (von Klient, Tier und Therapeut) Heilungs- und Entwicklungsprozesse fördert. Eine tragende Rolle spielt bei dieser Therapieform die Beziehung von Klient und Therapeut (Petzold 2012c). Es wird **tiergestützt** und **menschenzentriert** gearbeitet, d. h. das Tier wird als Mittler zwischen Therapeut und Klient eingesetzt. Es entstehen aber ebenfalls

---

<sup>1</sup> (Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht)

wechselseitige Beziehungen zwischen Therapeut, Klient und Tier, und es entsteht ein "Netz wechselseitiger Empathie" (vgl. Wagner 2017), wobei der Therapeut jederzeit dafür Sorge zu tragen hat, dass die die Sicherheit des Klienten/Patienten und des Tieres als Therapieassistenten gewährleistet ist (patient and assistant security) und es ihnen gut geht (patient and assistant wellbeing), was die Würde und Integrität (dignity and integrity) aller am Therapieprozess Beteiligten als Hintergrund hat. Diese therapeutischen Maximen wurden in der Humantherapie entwickelt (Müller, Petzold 2002) und von Petzold in den Bereich der Naturtherapie übertragen. Dies stellt für einen Therapeuten, welcher mit einer Gruppe von Klienten arbeitet, eine besondere Herausforderung da. Alle drei Individuen treten miteinander in Kontakt, später auch in Beziehung (Biopsychosoziales Modell).

*Müller, L., Petzold, H.G. (2002a): Problematische und riskante Therapie (nicht nur) in der Arbeit mit älteren und alten Menschen in „Prekären Lebenslagen“ - „Client dignity?“ In: Märtens, M., Petzold; H.G. (2002): Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünewald, S. 293-332.*

*Petzold, H. G. (2015p): Die „NEUEN NATURTHERAPIEN“ in der „Green Care-Bewegung“ – Caring for Nature and Caring for People. Landschaft-, Garten-, Wald-, tiergestützte Therapie, – Green Mediation. *Grüne Texte* 8/2015.*

## **2. Rahmenbedingungen der Schule**

Bei der Schule handelt es sich um eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Die Schule liegt in unmittelbarer Zentrumsnähe.

Seit 2006 besitzt die Schule ein eigenes Therapie-Pony. Das Pony wird hauptsächlich von Sponsoren und einem Förderverein finanziert. Auch steht der Schule ein Kleinbus zur Verfügung, mit dem die Schüler zum Reitstall gefahren werden. Die Stunden im Reitstall gelten als reguläre Unterrichtsstunden, die im Stundenplan und im Schulprogramm verankert sind. Grundsätzlich erhalten alle Schüler mindestens zweimal in vier Schuljahren die Möglichkeit, an einer Unterrichtsreihe von ca. 10-12 Einheiten im Reitstall teilzunehmen.

### **2.1 Allgemeine Beschreibung der Schülerschaft**

Bei allen Schülern der Schule liegt eine Sprachentwicklungsverzögerung vor. Sie haben Schwierigkeiten auf der phonetisch-phonologischen Sprachebene (Aussprache und differenziertes Heraushören von verschiedenen Lauten), der semantisch-lexikalischen Sprachebene (nicht altersentsprechender aktiver und passiver Wortschatz), der morphologisch-syntaktischen Sprachebene (grammatikalisch richtiger Spracheinsatz) oder der pragmatisch-kommunikativen Sprachebene (Sprecher und Hörer-Rolle). Einige Schüler haben einen zusätzlichen Förderbedarf im Bereich Lernen und wenige auch im sozial - emotionalen Bereich.

Die Schüler sind im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren. Es wird nach Grundschulrichtlinien unterrichtet, aber vielfältig, entsprechend der unterschiedlichsten Förderbedarfe differenziert.

Die meisten Schüler leben in städtischer Umgebung und haben nur wenig Bezug zur Natur und zu Tieren.

## **2.2 Das Therapiepferd**

Das Therapiepferd ist ein 15 jähriges Deutsches Reitpony. Sein Name ist Merlin. Er ist ausgeglichen, ruhig und nervenstark. Er „wohnt“ in einem Offenstall in ländlicher Umgebung. Eine artgerechte Haltung mit vielen Sozialkontakten zu Artgenossen, verschiedenen Aufenthaltsbereichen und eine individuelle Fütterung sind Grundlage für ein ausgeglichenes Pferd und somit auch ein verlässliches Therapiepferd. (vgl. Otterstedt, 2007, S. 307ff.)

Das Pony ist den Umgang und das Arbeiten mit Kindern gewöhnt. Merlin wird von einem Mädchen ein- bis zweimal in der Woche im Reitunterricht englisch geritten, außerdem wird er bei Kindervoltigiergruppen zweimal in der Woche eingesetzt. Ich selbst arbeitete auf vielfältige Weise (Reiten, Ausreiten, Bodenarbeit, Longieren, Springen) ein- bis zweimal die Woche ohne Schüler mit ihm in meiner Freizeit. Anfangs habe ich mit ihm alleine gearbeitet, um ihn genau kennen zu lernen und eine Beziehung zu ihm aufbauen zu können. Eine gute Beziehung zwischen Therapeut und Tier ist das Fundament einer guten integrativen tiergestützten Arbeit.

Merlin ist nicht nur das Therapiepferd der Schule, sondern auch das „Schulmaskottchen“. Jeder Schüler kennt Merlin. In Form eines Stoffpferdes ist er bei jeder Schülerversammlung dabei. Bei einer Schülerversammlung versammeln sich alle Klassen jede Woche in der Aula; es werden Neuigkeiten bekannt gegeben, Klassen stellen besondere Arbeiten vor, es werden kleine Theaterstücke vorgeführt usw. Merlin begleitet vielfach die Unterrichtsinhalte. Im Deutschunterricht werden Geschichten mit Merlin erfunden oder Pferdegeschichten gelesen, es werden Textaufgaben vom Reiterhof in Mathematik gelöst und im Kunstunterricht Bilder von Merlin und seinen Freunden gemalt. Selbst die Schulfeste finden alle zwei Jahre im Reitstall statt.

## **3. Bedürfnisanalyse der Schüler**

Zu jeder Therapiereihe werden feste Kleingruppen von vier bis sechs Schülern aus jeweils zwei unterschiedlichen Jahrgangsstufen zusammengesetzt. Jede Gruppe durchläuft eine komplette Förderreihe von ca. 11- 12 Terminen im Schuljahr. Die im Folgenden beschriebene Kleingruppe besteht aus drei Schülern der Klasse 1 und drei Schülern der Klasse 3 (die Namen der Schüler wurden geändert)

Es ist wichtig die Schüler in ihrem Kontext (ihrer Lebenswelt) und im Kontinuum (Lebensverlauf) wahrzunehmen, die Fördereinheiten auf sie abzustimmen und im Verlauf der Förderreihe immer wieder neu an sie anzupassen.

Für die Bedürfnisanalyse ist es hilfreich die fünf Säulen der Identität näher zu betrachten und Entwicklungsbedarfe sowie die individuellen Stärken der Schüler zu ermitteln.

### **3.1 Die fünf Säulen der Identität**

#### **Die fünf Säulen der Identität**

- 1. Leib (Körper, Geist, Seele)**
- 2. Soziales Netzwerk / Soziale Bezüge (Familie, Freunde, Bekannte)**
- 3. Arbeit und Leistung (Beruf, Freizeit, Hobby, Beziehung, Haushalt)**
- 4. Materielle Sicherheit (Einkommen, Wohnsituation)**
- 5. Werte und Normen (Normen, geschriebene und ungeschriebene Gesetze, religiöse bzw.**

weltanschauliche Ausrichtung)

(vgl. Die „5 Säulen der Identität“ ein Konzept von H.G. Petzold [2012q] für die integrative Therapie)  
*Petzold, H.G. (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“.* Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven* Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p: [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit.html>, Update 2004, *Integrative Therapie* 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>

### 3.2 Beschreibung und Analyse der Schülergruppe

#### Jan

Jan ist ein Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) (vgl. [Bernard-Opitz, 2014, S.16ff.](#))

. Besonders auf morphologisch-syntaktischer (Zeitenmarkierung, st-Markierung) und pragmatisch-kommunikativer Sprachebene (Sprecher- und Hörerrolle) muss er gefördert werden. Im Unterricht und bei der Sprach- und Ergotherapie ist es schwer, ihn zur Mitarbeit zu motivieren.

Aufgrund seiner ASS kann er nur selten Kontakt zu seinen Mitschülern aufzunehmen. Jan berührt seine Mitmenschen gerne am Hinterkopf. Auf sprachlicher Ebene gelingt es nur selten mit ihm in Kontakt zu treten. Taktile Berührungen von seinen Mitschülern und seiner Klassenlehrerin lässt er mittlerweile an den Händen und am Rücken zu. Er lebt bei einer liebevollen und engagierten Pflegefamilie mit zwei leiblichen Kindern in einem Einfamilienhaus am Stadtrand. Zu seiner leiblichen Mutter hat er nur gelegentlich unter Aufsicht Kontakt. Er ist als Säugling mit ca. drei Monaten in seine Pflegefamilie gekommen.

Jan muss die Möglichkeit bekommen multisensorische Erfahrungen mit verschiedenen Außenreizen möglichst in der Natur und mit Tieren zu machen. Durch diese Erfahrungen kann er zu einer leiblichen Bewusstheit, einer besseren Körperwahrnehmung gelangen. Durch den Umgang mit dem Pony, mit seinen Mitschülern im Reitstall und mit der Natur um den Reitstall kann er Selbstwirksamkeit (Flammer 1990) erfahren. Dadurch erlebt er die Reaktionen seiner Umwelt als berechenbar, seine allgemeine Ängstlichkeit verringert sich und sein Selbstbewusstsein, seine „persönliche Souveränität – Kernziel integrativtherapeutischer Arbeit (Petzold, Orth 2014) wird gestärkt. Seine Motivation und Leistungsbereitschaft kann durch diese Erfahrungen ebenfalls steigen (Leistungssäule). Sein soziales Umfeld, materielle Sicherheit und seine Werte sind gut ausgeprägt.

*Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie.* In: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoenlicher-souveraenitaet.html>

Flammer, A., Erfahrung der eigenen Wirksamkeit, Huber, Bern 1990.

### **Lara**

Lara ist ein Mädchen mit Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS). In Unterrichtssituationen ist sie motorisch sehr unruhig. Sie kann sich nur selten für eine kurze Zeitspanne auf Unterrichtsinhalte einlassen. Sie ist sehr kontaktfreudig, allerdings gegenüber Erwachsenen oft distanzlos. In Pausensituationen ist Lara häufig verbal und körperlich aggressiv.

Besondere Schwierigkeiten hat Lara im Bereich der Phonologie (Fortsisierung – Lenisierung, Lautposition, Affrizierung, Einhalten der Artikulationszonen)(vgl. Weinrich, Zehner, 2011, S.2ff.) Problematisch sind für sie auch alle Bereiche der phonologischen Bewusstheit.

Laras Regelbewusstsein ist nur schwach ausgeprägt. Lara wächst mit einem älteren Bruder und ihrer alleinerziehenden Mutter in einer kleinen Wohnung in der Stadt auf. Ihre Mutter ist nach eigenen Angaben mit der Erziehung und den besonderen Bedürfnissen Laras überfordert. Eine Unterstützung durch das Jugendamt lehnt sie allerdings ab.

Lara kann im Reitstall ihre leibliche Bewusstheit durch das multisensorische Angebot weiterentwickeln, auch fallen viele sinnhafte Arbeiten an, die ihre Grob- und Feinmotorik fördern, ohne dass sie die Motivation für diese Tätigkeiten verliert (Leistungssäule). Durch den Einsatz eines Ponys können Laras Aufmerksamkeitssteuerung und Empathiefähigkeit gefördert werden. Durch eine direkte Reaktion des Ponys auf ihr Fehlverhalten wird Lara sich ihrer Handlungen bewusst werden und sie kann ihrer affektiven Handlungen selbst regulieren lernen.

Lara lernt durch ihre Mitschüler, sich in die Gruppe einzufügen und sich sozial zu verhalten. Hierdurch bekommt sie Gelegenheiten freundschaftliche Kontakte aufzubauen und eventuell sogar Freundschaften zu entwickeln (soziales Umfeld).

### **Peer**

Peer hat einen stark hypotonen Muskeltonus, der sich auch auf die Mundmotorik auswirkt. Er besitzt ein sehr schwach ausgeprägtes Körperschema und hat eine sehr schlechte Körperwahrnehmung. Peer ist sehr antriebschwach und bewegt sich selten. Eine klar differenzierte Mundmotorik bei verschiedenen Lautproduktionen ist ihm kaum möglich, auch sind alle Bereiche der phonologischen Bewusstheit nur unzureichend entwickelt. Meist spricht Peer Ein bis Zwei Wort Sätze. Er besitzt nur einen geringem aktiven und passiven Wortschatz, wodurch er Schwierigkeiten im Sprachverständnis hat. Auf der pragmatisch-kommunikativen Sprachebene hat Peer sowohl in der Sprecher- als auch in der Hörer-Rolle Probleme den Blickkontakt mit seinem Gegenüber herzustellen und zu halten.

Zudem leidet Peer an einer starken degenerativen Sehschwäche. Es wurde ein Gendefekt bei ihm diagnostiziert, der innerhalb weniger Jahre zu einer vollständigen Erblindung führen wird.

Er lebt als ältestes Kind mit sechs Halbgeschwistern, seiner Mutter und seinem Stiefvater in einer Etagenwohnung. Seine zweitjüngste Schwester ist schwerstmehrfachbehindert. Seine Eltern sind arbeitssuchend und wirken oft mit der Versorgung Kinder und ihres Haushalts überfordert. Die Familie wird vom Jugendamt, einer Krankenschwester und einer Haushaltshilfe unterstützt. Von seinen Eltern bekommt Peer wenig Zuwendung und Unterstützung.

Auch für Peers weitere Entwicklung ist das multisensorische Angebot im Reitstall wichtig. Durch verschiedene Tätigkeiten kann er Muskeln und Kondition aufbauen. Mit und auf dem Pony ist es Peer möglich neue Körpererfahrungen zu machen. Er erfährt im Reitstall Selbstwirksamkeit, wodurch sein Selbstbewusstsein gestärkt wird und er Motivation für neue Aufgaben aufbauen kann. Peer hat im Reitstall endlich die Möglichkeit mit seinen Mitschülern in Kontakt zu kommen, sie um Hilfe zu bitten und ihnen auch selbst zu helfen. Neue Fähigkeiten, die er im Reitstall erlernt,

könnten ihn beim Aufbau einer positiven Zukunftsperspektive unterstützen.

### **Sam**

Sam ist ein Schüler mit elektivem Mutismus: er spricht nur mit ausgewählten Personen und nur in wenig verständlichen Einwortsätzen. Er bewegt sich immer sehr vorsichtig und langsam. Sein Körperbewusstsein ist wenig ausgeprägt. Sam hat wenig Kondition und seine Bewegungen laufen unkoordiniert ab. Sein älterer Bruder besucht die vierte Klasse einer Grundschule. Beide Elternteile sind berufstätig, aber stets bemüht, Sam in allen Entwicklungsbereichen zu fördern. Er lebt mit seiner Familie in einer geräumigen Wohnung in der Nähe der Schule.

Sams vorrangiger Unterstützungsbedarf liegt in der Erweiterung seiner Interaktions-Kommunikationskompetenzen. Im Reitstall kann er durch neu erlernte Kommunikationsformen seine Selbstwirksamkeit erfahren und seine Kommunikationsfähigkeit konkretisieren. Die Kontaktausnahme zum Pony wird ihm leichter fallen, als mit unbekanntenen Personen: Das Pony erwartet nichts von ihm, reagiert auf seine nonverbale Kommunikation direkt und auf einer ähnlichen Ebene. Der Kontakt zur Gruppe und den einzelnen MitschülerInnen wird gestärkt, Kommunikation ist im Reitstall oft unumgänglich, wodurch Sams Motivation mit ihnen zu kommunizieren steigt.

Sam kann durch die vielen Bewegungsmöglichkeiten und –anreize seinen Körper trainieren, aber auch neue Leibeserfahrungen sammeln.

### **Johanna**

Johanna ist eine kontaktfreudige, freundliche, aktive und sehr soziale Schülerin. Ihre Schwierigkeiten bei der Sprachentwicklung liegen vor allem bei der Einhaltung der Artikulationszonen, wodurch ihre Aussprache oft sehr undeutlich wird. Auch ihr aktiver und passiver Wortschatz sind nicht altersgemäß. Johanna hat drei jüngere Geschwister. Sie wächst in einem durch Unsicherheiten auf verschiedenen Ebenen geprägtes Elternhaus auf. Beide Elternteile sind arbeitssuchend und kaum in der Lage ihre Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten oder zu fördern. Termine werden selten eingehalten, auch die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule gestaltet sich aus diesem Grund schwierig. Johanna trägt meist abgelegte Kleidung ihrer Cousinen und ist häufig sehr ungepflegt. Sie leidet sehr unter diesen Umständen.

Für Johanna ist eine emotionale Annahme von Mitlebewesen und eine emotionale Stütze durch die Gruppe sehr wichtig (soziales Umfeld). Die Aktivitäten im Reitstall und die Beziehung zu Merlin kann ihr beim Aufbau einer positive Zukunftsperspektive helfen, die ihr in ferner Zukunft auch zu einer materiellen Sicherheit verhelfen könnte.

### **Maja**

Maja ist eine große und kräftige Schülerin. Meist ist sie gut gelaunt und herzlich, allerdings auch besonders jüngeren Schülern gegenüber sehr dominant. Maja besitzt eine schnelle Auffassungsgabe.

Ihre Schwierigkeiten in der Sprachentwicklung liegen hauptsächlich auf der morphologische-syntaktischen Sprachebene (st-Markierung, Kasusmarkierung, Präpositionen, Zeitenmarkierung und st-Markierung).

Maja lebt als Einzelkind mit ihren Eltern in einem Haus am Stadtrand. Ihre Mutter ist halbtags berufstätig und kümmert sich liebevoll um Maja.

Der soziale Umgang und Solidaritätserfahrungen mit einer Gruppe anderer Kinder, die ein gemeinsames Ziel haben, fehlen Maja. Die Sinnhaftigkeit der Arbeit mit und an dem Pony kann Maja motivieren, diese Erfahrungen zu machen (Leistung). Sie lernt, wie wichtig es ist, zusammen zu arbeiten und dass jeder Einzelne besondere Fähigkeiten hat, die für die Gruppe und ihr



gemeinsames Ziel wichtig sind (Werte).

#### **4. Integrative tiergestützte Therapie mit einem Pony im Reitstall**

Alle Therapieeinheiten beginnen damit, dass die Schüler während der Busfahrt gemeinsam singen und ein Rate- oder Gedächtnisspiel spielen. Dies dient der Auflockerung. Somit kann die Anspannung und Aufregung der Schüler gemindert werden. Es stärkt zudem das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe. Das Singen dient zusätzlich der Rhythmisierung des Atems und nach der Einheit mit eigenen Liedtexten als *intermedialer Quergang* (Petzold, H.G. (2004q): Das Selbst als Künstler und als Kunstwerk – rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. In: Integrative Therapie 3 (2004) 267-299.). Ebenfalls werden während der Busfahrt einige Regeln wiederholt und der Ablaufplan der bevorstehenden Einheit im Reitstall besprochen.

Zunächst wird die ländliche Umgebung durch die Fenster des Kleinbusses rezeptiv optisch wahrgenommen. Beim Öffnen der Bustüre kommt der olfaktorische Sinneseindruck hinzu, der vielfältige Reaktionen der Schüler auslöst und sprachliche Reaktionen provoziert.

Im Reitstall sind die Schüler niemals alleine mit dem Pony. In allen Situationen wird auf die Sicherheit der Kinder geachtet. In beschriebenen Situationen, in denen die Schüler selbständig mit dem Pferd agieren, werden sie stets von der Lehrerin oder der Assistentin gesichert. Auch bei den Voltigierübungen wird das Pony von der Lehrerin longiert und die Assistentin geht neben dem Pony her und gibt Hilfestellungen (nicht nur beim Auf- und Absteigen). Die Fördereinheiten bauen aufeinander auf, immer wiederkehrende Einheiten werden ritualisiert und geben den Schüler Sicherheit.

Merlin wird von zwei Schülern (mit Hilfe) von der Weide geholt. Alle Schüler putzen ihn gemeinsam. Anschließend wird er aufgesattelt bzw. der Voltigiergurt und das Voltigierpad aufgelegt. Durch dieses gemeinschaftliche, sinnhafte und zielgerichtete Handeln bauen die Schüler Kompetenzen auf oder erweitern sie. Die Schülergruppe übernimmt mit der Zeit immer häufiger die Verantwortung für eine gemeinsame Problemlösung. Einzelne Schüler lernen sich zu behaupten, Abläufe und Handlungen zu organisieren. Gegenseitig erinnern sie sich an das Einhalten von Regeln.

Nach der Fördereinheit bedanken alle Schüler sich bei dem Pony und verabschieden es, bevor es wieder auf die Weide geführt wird. Die Lehrerin möchte damit bewirken, dass den Schülern bewusst wird, dass das Pony für sie gearbeitet hat und sie es wertschätzen sollten.

Nach der Therapieeinheit gibt es für jeden die Möglichkeit der Erlebniserzählung, einer Reflexion der Einheit auf kognitiver und emotionaler Ebene. Diese Sprachanlässe, die durch das emotionale Erlebnis mit dem Pferd evoziert werden, lösen eine hohe Sprechbereitschaft bei allen Schülern aus. Die individuellen Erlebnisse schwingen in den Schülern nach, werden von der Lehrerin aufgegriffen und gemeinsam noch einmal nachempfunden.

Neue Begriffe, die im Reitstall erlernt wurden, werden wiederholt und gefestigt.

Die Fahrt, das Umziehen, die Pflege des Ponys usw. wird im Folgenden nicht nochmal erwähnt, findet aber bei jeder Einheit statt.

Es ist wichtig Kindern (nicht nur bei einer vorliegenden Sprachentwicklungsstörung) zu vermitteln, dass Sprache als soziales und wertvolles Element zu begreifen ist. Dies lässt sich gut im Reitstall, in der Natur und besonders mit Tieren fördern.

## 4.1 Therapierihe im Überblick

Beim Voltigieren werden hohe Anforderungen an das Kind gestellt, das nicht nur auf sich selbst achten muss, sondern auch auf das Pferd und die anderen Teilnehmer aber auch auf die Tiertherapeutin. Dabei gibt der Kreis die Struktur im Raum vor und bindet die Teilnehmer in ein soziales Handlungsfeld von hoher Dichte. So kann eine Öffnung für sozialen Kontakt, Kommunikation und Kooperation erreicht werden (vgl. Pickartz, A. u.A., 2000, 113ff).

### 1. Einführungsstunde und Stallerkundung

Die Schüler lernen die Lehrerin, die Gruppenmitglieder, die Assistentin, alle Hoftiere (Hund, Katze, Kaninchen, Huhn, Hahn, Maus) und den Reitstall kennen. Bei einigen Schülern wird durch die neue Umgebung ihre „explorative Neugier“ – in der ITT der wesentlichste Grundantrieb des Menschen (Petzold 2003e) geweckt. Sie haben die Gelegenheit in der Scheune im Heu und Stroh zu spielen, Pferde auf der Weide zu beobachten und zu Merlin den ersten Kontakt aufzunehmen. Merlin wird von den Schülern begrüßt, gestreichelt und mit allen Sinnen rezeptiv und aktiv wahrgenommen (Duft, Wärme, Weichheit, Herzschlag, Atmung, als Individuum). Die Verbundenheit zu dem Mitlebewesen „Merlin“ wird durch die Lehrerin den Schülern erfahrbar gemacht.

### 2. Pferdesprache und Herdenbeobachtung

Von außerhalb der Weide werden die Pferde beobachtet. Die Schüler können zunächst ungeleitet die Herde beobachten. Viele Schüler versuchen direkt die Körpersprache der Pferde zu deuten. Die Lehrerin erklärt einzelne Verhaltensweisen. Es werden Spiele eingebaut, in denen die Kinder versuchen Pferdesprache (von Kessel, 2003) zu erkennen und – soweit möglich - zu imitieren. Es wird eingeübt, wie Menschen passend auf Pferdesprache reagieren können. Die Lehrerin gibt einzelne Verhaltensanweisungen um die Schüler aufmerksam zu machen und zum Nachdenken anzuregen. Abschließend werden Bilder von Pferden mit unterschiedlicher Körpersprache und Gestik betrachtet und erklärt.

### 3. Pflege

Bilder von Putzutensilien werden kurz vor der Busfahrt zum Reitstall bereits besprochen und während der Busfahrt haben die Schüler die Gelegenheit sich alle Bilder erneut anzusehen. Im Reitstall werden diese den realen Dingen zugeordnet, nochmal mit Namen benannt und den geschriebenen Begriffen zugeordnet. Die fachgerechte Anwendung aller Putzutensilien wird ausprobiert und eingeübt. Ebenfalls werden in dieser Einheit die Körperteile des Pferdes entdeckt und benannt.

### 4. Führen I

Aufbauend auf der richtigen Deutung der Pferdesprache sowie der adäquaten Reaktion bzw. Aktion des Menschen wird mit den Schülern unter Anleitung der Lehrerin eingeübt, das Pony richtig zu führen. Spiele, bei denen die Schüler dies vertiefend üben können, werden teilweise mit Mitschülern, teilweise mit Pony gespielt. Alle Schüler können so am eigenen Leib erfahren, wie sich das Pferd fühlt, wenn es geführt wird. Aufgrund dieser Erfahrung gehen sie beim Führen des Pferdes/Ponys einfühlsamer vor. Ihre Empathiefähigkeit und die Fähigkeit zur nonverbalen Kommunikation wird gefördert.

### 5. Führen II

Das fachgerechte Führen des Ponys (vgl. Rosemann, 2006, S.35ff.) wird weiter geübt. Dazu wird ein

kleiner Führparcours mit verschiedenen Stationen aufgebaut. Die Schüler führen Merlin an Markierungen vorbei, halten ihn an, führen ihn über Hindernisstangen und im Slalom an Pylonen vorbei usw. Für den Aufbau des Parcours werden den Schülern Anregungen von der Lehrerin gegeben, sie können sich aber auch selber einen Parcoursaufbau mit verschiedenen Hindernissen und Aufgaben ausdenken. Zusätzlich wird hierdurch ihre Kreativität gefördert.

## **6. Prüfungsstunde**

Den Schülern werden kleine Fragen zur Pferdesprache, zu den Körperteilen und der Pferdepflege gestellt. (Klein, Mendel, van Vlorop, 2003, S. 53-54, S. 31, 48-52 ) Sie führen Merlin selbständig durch einen Parcours. Wenn die Prüfung bestanden wurde, werden bei der nächsten Schülerversammlung die Urkunden von der Lehrerin an sie ausgegeben. Dies fördert das Selbstbewusstsein der Schüler.

## **7. Spaziergang**

Jeweils führen zwei Schüler Merlin (Assistentin hält das Pony zusätzlich an der lockeren Longe zur Absicherung). Ein Schüler sitzt auf Merlin, ein Schüler und die Lehrerin gehen neben dem Pony her. Zwei Schüler erkunden den Weg und stimmen die Laufrichtung mit der Lehrerin ab.

Die führenden Schüler übernehmen die Verantwortung für das Pferd und den Reiter (unter sicherheitsbedingter Aufsicht der Lehrerin). Die begleitende Schülern brauchen Einfühlungsvermögen und Empathiefähigkeit, damit sich der reitende Schüler sicher fühlt. Die erkundenden Schüler werden in Orientierung und Aufmerksamkeitssteuerung geschult; ihre körperliche Fitness wird aufgebaut. Der reitende Schüler kann sich tragen lassen, angenommen und beschützt fühlen.

Der Spaziergang wird zu einem gemeinsamen Erlebnis. Zusammengehörigkeitsgefühl, Teamfähigkeit und gegenseitiges Vertrauen werden in dieser Einheit besonders gestärkt.

## **8. Einführungsvoltigieren**

Nach dem Aufwärmen, einigen Lauf- und Bewegungsspielen werden einfache Voltigierübungen (vgl. Dieminger, S.6 ff.) auf dem Holzpferd geübt (Grundsitz, Hals und Po vom Pferd klopfen, „Flieger“ oder „Hubschrauber“, Pferd umarmen, Knie und Füße berühren, Pferd hinter den Ohren kraulen). Fotos mit den Übungen werden von der Lehrerin bereit gelegt. Jedes Kind darf auf dem Pony einige Übungen im Stand und Schritt ausprobieren. Die anderen sehen zu und geben Rückmeldungen. Es geht ein Kind immer nebenher um das Voltigierkind zu unterstützen. Hierbei wird die körperliche Fitness trainiert, das Vertrauen zum Pferd aufgebaut und das Selbstvertrauen der Schüler gestärkt. Die körperliche Bewusstheit wird durch das Voltigieren gefördert.

## **9. Voltigieren I**

Nach dem Aufwärmen wird das Voltigierspiel „Wer fängt den Ball“ gespielt (Reiter sitzt im Grundsitz und wirft den Ball hinter sich. Wer den Ball fängt, darf auf das Pferd). Es werden neue einfache Voltigierübungen erst auf dem Holzpferd und dann auf Merlin geübt (Grundsitz, Seitsitz, Quersitz, Rückwärtssitz, Schneidersitz) (vgl. Ehring-Hüttemann, B.Berger, H., Spielkartei, 2012). Die Mitschüler geben Kommandos für eine Übung, die auf dem Pony richtig ausgeführt werden müssen. Die Schüler erleben ihre Selbstwirksamkeit, trainieren ihre körperliche Fitness und haben Gelegenheit das Vertrauen zu sich und dem Pony weiter aufzubauen.

## **10. Voltigieren II**

Das Voltigierspiel „Plumpsack“ wird nach dem Aufwärmen gespielt (vgl. Rosemann, H., 2006). Alle bis jetzt gelernten Übungen werden auf dem Holzpferd und auf dem Pony wiederholt und ein paar

neue Übungen werden erlernt (Mühle, Knien, Prinzensitz). Alle Schüler geben Anweisungen, die ausgeführt werden müssen. Es werden Hinweise und Hilfen von den Kindern gegeben. Die Schüler denken sich eine kleine Kür aus, d. h. welches Kind in welcher Reihenfolge und welche Übung auf dem Pferd macht. Kreativität, Zutrauen zu sich, zu den Mitschülern, der Lehrerin wird weiterentwickelt.

### **11. Voltigierprüfung**

Die Schüler wärmen sich auf. Die Anweisungen für die erlernten Aufwärmspiele geben sich die Schüler nach festgelegter Reihenfolge gegenseitig. Die Aufwärmspiele sind so aufgebaut, dass alle Schüler mindestens einmal den anderen eine Bewegungsanweisung geben müssen. Währenddessen wird Merlin in einem anderen Teil der Reithalle ablongiert.

Fünf Schüler verteilen sich außerhalb um den Longierzirkel, in einem sicheren Abstand. Ein Schüler darf auf das Pony, die Lehrperson geht nebenher. Die Assistentin longiert das Pferd im Schritt. Erreicht das Pony die Höhe eines wartenden Schülers, muss dieser ein Körperteil des Ponys anzeigen, das der reitende Schüler benannt hat. Anschließend darf der wartende Schüler eine Voltigierfigur nennen, die der Prüfungsschüler auf dem Pony ausführen muss. Durch die ausgeführten Anweisungen wird auch hierbei Selbstwirksamkeit erfahrbar. Jeder Schüler geht ein bis zwei Longenrunden, dann wird gewechselt.

Das Pony wird trocken geführt, abgetrennt, der Voltigiergurt mit Pad abgenommen, kurz geputzt und anschließend gefüttert. Konzentrationsfähigkeit, Selbstwertgefühl, Solidaritätsgefühl und Verbundenheit untereinander (Schüler, Pony, Lehrerin, Assistentin) wird durch die Prüfungssituation gestärkt.

### **12. Optional: Vorführung vor den Eltern bzw. beim Schulfest**

Die Schüler tragen alle eine schwarze Leggings und ein weißes T-Shirt. Alle Schüler laufen der Größe nach auf den Reitplatz ein und stellen sich auf. Es wird immer eine Voltigierübung gleichzeitig auf dem Holzpferd und auf Merlin ausgeführt. Ein Kind geht neben dem Pony, die anderen bleiben neben dem Holzpferd und geben ggf. Hilfen. Stolz auf die eigenen und gemeinsamen Leistungen stehen bei dieser Einheit im Vordergrund.

## **4.2 Heilfaktoren der Integrative Therapie im Rahmen der Therapiereihe**

Reflexion der Schülerentwicklung im Zuge der vorgestellten Therapiereihe unter Bezug auf die 14 Heilfaktoren der Integrativen Therapie nach Petzold beziehend auf die vorgestellte tiergestützte Therapiereihe. (vgl. Petzold, H.G., 2012; Stubbe 2012 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2012-stubbe-julia-tiergestuetzte-interventionen-in-der-sozialen-arbeit-die-heilsame.html>)

### **1. Einführendes Verstehen**

Empathiefähigkeit wurde durch das Erlernen der Pferdesprache und das Pflegen und Führen des Ponys mit Unterstützung der Lehrerin angebahnt und gefördert. In den nachfolgenden Therapieeinheiten wurde es durch das Begleiten der reitenden Schüler weiterentwickelt.

### **2. Emotionale Annahme und Stütze**

Fähigkeiten und Fertigkeiten wurden unmittelbar von der Lehrerin und der Gruppe gelobt, bei Schwierigkeiten halfen alle an ihrer Überwindung mit. Merlin zeigte durch sein Verhalten ebenfalls die emotionale Annahme der einzelnen Schüler.

### **3. Lebenshilfe**

Im Reitstall gab es unzählige Möglichkeiten lebenspraktische Fähigkeiten zu erlernen und Strategien für eine realitätsgetreue praktische Lebensbewältigung zu entwickeln. Alle Fertigkeiten wurden durch die Lehrerin angeleitet und durch das Pony unterstützt.

### **4. Förderung des emotionalen Ausdrucks**

Freude über Erfolge, Angst vor Grenzen, Erleichterung nach dem Überwinden von Ängsten. Durch die Intensität der Emotionen und das Reflektieren jeder Therapieeinheit im Bus oder in der Schule mit der gesamten Gruppe lernten allmählich fast alle Schüler ihre Gefühle auszudrücken, entweder mit Worten, Tönen, Bildern oder Bewegungen.

### **5. Förderung von Einsicht, Sinnes-Erleben, Erfahrung von Evidenz**

Die Arbeiten im Stall und mit dem Pony (Putzen, Satteln, Trocken führen, Füttern, Rückführen zur Herde) führten zum unmittelbaren Sinnes-Erleben von Tätigkeiten. Die direkte Reaktion von Merlin auf „Fehlverhalten“ der Schüler förderte die Einsicht der Sinnhaftigkeit von Regeln.

### **6. Förderung von Kommunikabilität und Beziehungsfähigkeit**

Das Erlernen der Pferdesprache zeigte den Schülern alternative Kommunikationsstrukturen wie Körpersprache und Mimik auf. Wer seine kommunikativen Fähigkeiten erweitert, wird auch beziehungsfähiger. Durch Absprachen mit Unterstützung der Lehrerin konnte die gesamte Gruppe gemeinsame Aufgaben mit Hilfe der individuellen Fähigkeiten Einzelner bewältigen und ein gemeinsames Ziel erreichen. Durch wechselseitiges Aufeinander Eingehen, durch Dissenz- und Konsensprozesse kann man als Partner oder Gruppe einen Konsens finden und miteinander kooperieren. Die Gruppe die das gemeinsame Ziel „Merlin satteln“ hat, kann durch den gemeinsamen Konsens, ein Konzept zur Verfolgung dieses Ziels entwickeln und dieses letztendlich verfolgen. Diesen Prozess nennt man Ko-respondenz (vgl. Petzold).

### **7. Förderung von leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation, psychophysischer Entspannung**

Durch die vielen Möglichkeiten Bewegungserfahrungen im Reitstall zu machen (Toben in der Scheune, Spazieren gehen mit dem Pony, Reiten) wurden im Reitstall Grenzerfahrungen gemacht und Grenzen überschritten. Von der Lehrerin wurde beim Verlauf jeder Therapieeinheit auf einen stetigen Wechsel von Anspannung und Entspannung geachtet. Allen Schülern wurde durch die Lehrerin vielfältige Möglichkeiten angeboten, Leibenserfahrungen zu machen und einen informierten Leib zu entwickeln.

### **8. Förderung von Lernmöglichkeiten, -prozessen, Interessen**

Im Reitstall wird den Schülern ein vielfältiges und nachhaltiges Lernangebot auf multisensorisch Weise angeboten. Bei Therapie-, Förder- und Unterrichtseinheiten im Reitstall werden die Grundbedürfnisse des Lebens, exploratives Lernen, gestalterische Tätigkeiten und Sinnhaftigkeit berücksichtigt.

Die Erfahrungen, die Entwicklungen und die Erweiterungen der Kompetenzen, welche die Schüler beim Umgang mit dem Pferd, beim Reiten und Voltigieren machen, können sie mit Unterstützung ihrer Lehrerin auch auf andere Lern- und Lebensbereiche übertragen.

### **9. Förderung von kreativen Erlebnismöglichkeiten, Gestaltungskräfte**

Die Schüler werden nicht zweidimensional, wie in der Schule oder im Therapieraum gefördert. Im Reitstall und in der Natur könne sie multisensorische und multiexpressive Erfahrungen sammeln.

Durch diese Erfahrungen können Schüler ganzheitlich in ihrem Körper-Geist-Seele-Kontext und in ihrem Kontinuum gefördert werden.

#### **10. Aufzeigen von positiven Zukunftsperspektiven**

Alle Schüler konnten sich durch das Erlernen neuer Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit dem Pony weiterentwickeln. Dies kann bei der Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte hilfreich sein.

#### **11. Förderung von positiven Wertebezügen**

Die Rückmeldungen durch die Gruppe, der Lehrerin und die unmittelbare Reaktion des Ponys konnte eine Förderung positiver Wertebezüge bei den Schülern bewirken.

#### **12. Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserleben**

Erfolgserlebnisse, bestandene Abenteuer und erfahrbare Selbstwirksamkeit mit Hilfe des Ponys half den Kindern sich selbst zu erfahren und ein Identitätserleben zu spüren.

#### **13. Förderung von tragfähigen sozialen Netzwerken**

Durch die besonderen Konstellationen dieser Therapierreihe konnten einige Schüler mit dem Pony erste Erfahrungen mit einem für sie verlässlichen Sozialpartner machen. Sie erfuhren zudem durch ihre Mitschüler Hilfsbereitschaft und konnten sich selbst durch ihre eignen individuelle Stärken als unverzichtbare Mitglieder der Gruppe erleben. Diese Erfahrungen kann ihnen in Zukunft helfen, Sozialpartner einzuschätzen und ein tragfähiges soziales Netzwerk aufzubauen.

#### **14. Solidaritätserfahrung**

Durch die gemeinsamen Arbeiten im Reitstall und am Pony wurden Solidaritätserfahrungen für alle Schüler möglich. Die Gruppe hat ein Ziel, jeder bringt seine individuellen Fähigkeiten mit ein und ist wichtig für die Gruppe. Auch das Wahrnehmen eigener Schwächen und Hilfsbedürftigkeit bei der Verfolgung des Gemeinschaftsziels, konnte das Zugehörigkeitsgefühl zu der Gruppe, zu ihren Mitschülern steigern.

### **4.3 Schülerentwicklung**

Die folgenden Fragen halfen mir die Entwicklung der einzelnen Schüler am Ende der Therapierreihe zu evaluieren.

#### **1. Setting**

Passte das Setting für den einzelnen Schüler?

#### **2. Patientenvariabel**

War die Gruppenkonstellation für die individuelle Förderung des Schülers gut zusammengestellt?

#### **3. Tiervariabel**

Wurde das passende Tier für den Schüler für die Therapie ausgewählt?

#### **4. Therapeutenvariabel**

Konnte der Schüler mit der Therapeutin / Lehrerin gut zusammenarbeiten?

5. Hat der Schüler seine individuellen **Entwicklungsziele** erreicht?
6. Welche der **14 Heilfaktoren** wurden bei dem einzelnen Schüler besonders aktiviert oder waren besonders wichtig für seine Entwicklung und bieten auch zukünftig Entwicklungspotential?

### Jan

Zu Anfang der Therapiereihe hatte Jan einige Schwierigkeiten sich auf das neue Umfeld, das Pony und die vielen neuen Anforderungen einzulassen. Er stand häufig mit etwas Abstand neben der Gruppe und dem Pony und beobachtete die Geschehnisse. Mit Unterstützung der Lehrerin näherte Jan sich nach einiger Zeit Merlin, betrachtete ihn aus der Nähe, berührte ihn leicht, nahm seinen Duft aus nächster Nähe auf und legte schließlich seinen Kopf auf Merlins Bauch. Gegen Ende der Therapiereihe schaffte er es, sich auf Merlin zu setzen und sich von ihm tragen zu lassen. Seine Motivation an den Therapieeinheiten aktiv teilzunehmen ist deutlich angestiegen. Selbstwirksamkeit konnte Jan nur sehr begrenzt erfahren, da er an vielen Übungen nicht aktiv teilnahm. Seinen aktiven und passiven Wortschatz konnte Jan erweitern.

Für Jan war es nicht ganz das passende Setting. Der Reitstall, die ländliche Umgebung hat er zwar positiv wahrgenommen, allerdings war die Gruppengröße für ihn zu groß. Er hätte deutlich mehr Unterstützung durch die Lehrerin gebraucht, sowie eine engere Führung während der Einheiten. Ebenfalls wäre es für Jan besser gewesen, wenn zuerst mit einem deutlich kleineren und langsameren Tier mit der tiergestützten Therapie begonnen worden wäre.

Wichtige Heilfaktoren der integrativen Therapie waren für Jan: einführendes Verstehen, Lebenshilfe, Förderung von leiblicher Bewusstheit und psychophysische Entspannung. Alle erlebten Emotionen im Reitstall bewusst wahrnehmen und ausdrücken zu können fiel Jan sehr schwer, wurde aber durch die Therapieeinheiten gefördert.

### Lara

Lara hatte im Reitstall zunächst Schwierigkeiten Regeln einzuhalten, doch Merlins Reaktionen auf ihr Fehlverhalten verdeutlichten ihr die Sinnhaftigkeit der von der Lehrerin aufgestellten Regeln. Somit wurde die Selbstregulation ihrer affektiven Handlungen gestärkt und Empathiefähigkeit in Ansätzen aufgebaut. Die Bewegungen auf und mit Merlin taten Lara gut. Sie wurde auf dem Pferd ruhiger und konnte ihre Aufmerksamkeit besser steuern.

Große Schwierigkeiten bereitete ihr die neue Fachbegriffe, auch fiel es ihr schwer, ihren Mitschülern Bewegungsanweisungen zu geben.

Für Lara war der Reitstall das richtige Setting für eine Therapiereihe. Die Gruppenkonstellation half ihr, sich während der Einheiten auf die Anforderungen im Reitstall mit Merlin einzulassen. Auch das Pony, als therapeutischer Begleiter, schien das richtige Tier für die Therapie zu sein. Insbesondere hat Merlin immer passend auf ihr Verhalten reagiert. Er zeigte stets deutliche Reaktionen, war aber zu jeder Zeit durch die Lehrerin kontrollierbar und vorsichtig. Allerdings wäre es für Lara gut, die Therapiereihe nach dem 12 Einheiten fortzusetzen.

Lara machte während der integrativen Therapie erste Erfahrungen sich selber zu regulieren, vor allen half ihr Merlin hierbei durch seine unmittelbaren Reaktionen auf ihr unangebrachtes Verhalten. Förderung von leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysische Entspannung waren für Lara die wichtigsten Heilfaktoren.

### Peer

Peer wurde während des Verlaufs der Therapiereihe immer aktiver. Er konnte mit viel Spaß neue Bewegungserfahrungen machen. Beim Reiten gelang es Peer, den Schrittrhythmus des Ponys zu spüren, in sich aufzunehmen und Sprechübungen auf dem Pony leichter auszuführen.

Peers konnte seine praktische Fähigkeiten aufbauen und er konnte seine Selbstwirksamkeit z. B. beim Führen von Merlin erfahren und hierdurch Selbstbewusstsein aufbauen. Auch war er sehr motiviert, die neuen Fachbegriffe zu erlernen. Allerdings fiel es ihm schwer, die Begriffe in seinen aktiven Wortschatz einzubauen.

Für Peer war es ein sehr anregendes und entwicklungsförderndes Setting. Er wurde von der Gruppe und der Lehrerin unterstützt, aber nicht bevormundet und hatte so die Möglichkeit sich und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuprobieren. Es bereitete ihm besonders viel Spaß mit Merlin gemeinsam kleine Aufgaben zu bewältigen.

Peer blühte durch die emotionale Annahme ihrer Mitschüler, des Ponys und der Lehrerin auf. Peers leibliche Bewusstheit, psychophysische Entspannung und sein Selbst- und Identitätserleben wurden gefördert.

### **Sam**

Sam war anfänglich sehr ängstlich. Doch nach den ersten Begegnungen fasste er relativ schnell Vertrauen zu Merlin und zu seinen eigenen Fähigkeiten mit Merlin zu kommunizieren. Auch die Unterstützung seiner neuen Lehrerin half ihm dabei. Somit stieg seine Motivation mit seinen Mitschülern und mit seiner Lehrerin zu kommunizieren. Sam erkannte und nutzte schnell neu erlernte Kommunikationswege. Es gelang ihm seinen passiven und aktiven Wortschatz zu erweitern. Am Ende der Therapiereihe im Reitstall sprach er Ein- bis zwei Wortsätze, konnte somit Bewegungsanweisungen geben und Fachbegriffe wiedergeben.

Auch für Sam war der Reitstall und die ländliche Umgebung ein förderliches Setting. Er genoss es, ein Teil der Gruppe zu sein und erfuhr, dass Kommunikation Spaß machen kann. Für Sam wäre es allerdings anfänglich einfacher gewesen, mit einem kleineren Tier zu arbeiten zu (z. B. mit einem Hund). Die einzelnen Therapieeinheiten waren für ihn oft zu kurz, da er häufig sehr lange Zeit mit einer Tätigkeit verbrachte und sehr langsam agierte. Auch brauchte er anfangs immer wieder Zeit, um sich erneut auf das Setting, die Gruppe, die Lehrerin und auf Merlin einzulassen.

Die Tiergestützte (TGT) Einheiten halfen Sam auch bei der Bewältigung von Alltagssituationen (Umziehen, Äpfel scheiden, usw.). Allerdings stellte die Förderung von Kommunikabilität und Beziehungsfähigkeit für ihn die den Schwerpunkt der Therapiereihe dar.

### **Johanna**

Johanna genoss es, ihre vielfältigen praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ihre Hilfsbereitschaft auszuleben. Sie zeigte, dass sie stets den Überblick über die Gesamtsituation hatte. Besonders viel Freude bereitete ihr das Voltigieren: Sie achtete immer auf eine gute Ausführung der Voltigierübungen. Johanna bekam besonders viel positive Rückmeldung von Mitschülern, von der Lehrerin und der Assistentin. Im Umgang mit dem Pony erfuhr sie deutlich ihre Selbstwirksamkeit und wurde mit jeder Therapiestunde selbstbewusster. Auch steigerte sich ihre Motivation zur Verbesserung ihrer sprachlichen Kompetenzen.

Johanna konnte durch die empfundene Freude mit dem Pferd, ihre Erfolgserlebnisse und die emotionale Annahme ihrer Mitschüler, des Ponys und der Lehrerin eine positivere Zukunftsperspektive erarbeiten. Die Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserleben konnte bei Johanna erzielt werden.

Für Johanna war das Setting sehr passend. Auch die Lehrerin, die Assistentin, Gruppenzusammensetzung und -größe stellten sich als äußerst positive Faktoren für ihre Entwicklung und Förderung heraus. Johanna konnte sehr schnell mit Merlin in einen intensiven



Kontakt treten und eine Beziehung aufbauen.

### **Maja**

Maja gelang es Solidaritätserfahrungen mit der Gruppe durch ein gemeinsames Ziel im Reitstall sammeln. Anfangs fiel es ihr sehr schwer nicht im Mittelpunkt zu stehen. Sie musste lernen Rücksicht auf ihre Mitschüler zu nehmen und empathisch zu sein. Mit der Zeit gelangte sie zu der Erkenntnis, dass es viele Aufgaben gibt, die man nur mit Anderen gemeinsam schaffen kann. Auch lernte Maja hilfsbereit besonders den jüngeren Mitschülern gegenüber zu sein und daraus ein positives Gefühl für sich zu erfahren. Die Bedürfnisse von Merlin wahrzunehmen und darauf Rücksicht zu nehmen fiel ihr zu Anfang ebenfalls schwer, aber durch die unmittelbare Reaktion des Ponys lernte sie schnell auf ihn und seine Bedürfnisse einzugehen. Es motivierte sie zunehmend auf Merlins und die Bedürfnisse ihrer MitschülerInnen besonders einfühlsam einzugehen, da sie dann viel positive Rückmeldungen hierfür erfuhr.

Für Maja passten alle Faktoren des Setting sehr gut und unterstützten sie in ihrer Förderung und Entwicklung.

## **5. Reflexion**

### **5.1 Therapieerfolge**

Da die meisten Schüler durch ihre langjährige Therapiegeschichte kaum noch zur Therapiemitarbeit zu motivieren sind, stiftet die Arbeit mit einem Pferd wieder neue Motivation. Die Lebendigkeit des Pferdes, sein Aufforderungscharakter, seine Authentizität, die Verbundenheit zu einem anderen Lebewesen und auch die Möglichkeit mit dem Pferd nonverbal zu kommunizieren, spricht die Schüler auf eine besondere Weise an. Alle Handlungen im Stall und mit dem Pferd stellen für die Schüler sinnhafte Handlungen und Lerninhalte für dar. Sie erleben dort oft erstmals eine Begegnung mit der Natur

Die gemeinsamen Erlebnisse, die Schüler in diesem Rahmen mit ihren Mitschülern, dem Pferd und der Lehrerin erleben, lässt zwischen ihnen eine tiefere Beziehung entstehen, die sich auf alle Lernprozesse positiv auswirken kann.

Kommunikation von den Schülern zu dem Pony fand auf Ebenen statt, die mir vorher nicht so wichtig erschienen. Besonders für Sam war es hilfreich, dass er mit Merlin auf optischen, akustischen, olfaktorischen, haptischen, thermischen und chemischen Kommunikationsebenen Kontakt aufnehmen konnte. Auch die anderen Schüler verloren so ihre Unsicherheiten und erweiterten ihre kommunikativen Fähigkeiten.

Durch die Wahrnehmungsvielfalt, die sich den Schülern in den Therapieeinheiten boten, war es ihnen möglich ihre Umwelt, ihre Mitlebewesen, die kognitiven Lerninhalte und ihre Emotionen zu erfassen, zu verstehen, zu erklären und nachzuspüren. Es kam zu sensorischen, gegenseitigen und wechselseitigen Wahrnehmungen. Diese Wahrnehmungen wurden mit den Erfahrungen verknüpft und durch die entstandenen Emotionen gefärbt. Aktive und rezeptive Wahrnehmungen wurden in den Therapieeinheiten gemacht. Die durchlebten Situationen mit dem Pony, auf dem Reithof, in der Natur wurden mit den erlebten Emotionen verknüpft und abgespeichert. Somit wurden alle Erlebnisse auch zu mentalen Ereignissen. Jeder Leib wurde somit zum Informierten Leib.

Durch die Verknüpfung mit den meist positiven Emotionen konnten auch viele kognitiven Lernelemente einfacher und nachhaltiger gelernt werden.

## 5.2 Potentiale und Ausblick

Noch effektiver wäre es den Zeitrahmen, der den Schülern im Reitstall zur Verfügung steht, etwas auszuweiten. Zwar konnten wir die Zeit von zwei großen Hofpausen nutzen, trotzdem war in den einigen Einheiten nicht genug Zeit für die Schüler in ihrem individuellen Tempo anfallende Arbeiten zu erledigen oder die anfänglichen Unsicherheiten und Ängste zu überwinden.

Um einen „intermedialer Quergang“ folgen zu lassen oder multimodalweiter zu arbeiten, blieb uns oft nur die Busfahrt. Zwar reflektierten wir die Einheiten verbal, allerdings war diese Zeit nicht immer ausreichend und auch durch zu viele Außenreize gestört. Lieder und Gedichte konnten dennoch im Nachklingen und Nachspüren der Einheiten entstehen, entweder gemeinsam oder individuell im intermedialen Quergang alleine Zuhause nach Anleitung. Bei der nächsten Einheit wurden dann häufig, Bilder oder Gedichte den anderen Gruppenmitgliedern vorgestellt.

*Petzold, H. G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J. (2007): „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“.* Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. *Mitgliederrundbrief der Deutschen Gesellschaft für Integrative Therapie* 2, 24 -36.  
<http://www.fpipublikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-33-2008/petzold-bru-hlmann-jecklin-orth-sieper.html>

## 5.3 Spannungsfeld Therapie – Pädagogik

Die Rolle des Therapeuten zu seinen Klienten im integrativen tiergestützten Ansatz unterscheidet sich deutlich zu der eines Lehrers gegenüber seinen Schülern. So muss deutlich mehr **Beziehungsarbeit** geleistet werden (Petzold 2012c; Petzold, Müller 2007). Es ist eine engere, persönliche Beziehung zu den Klienten (Schülern) in der Therapie erforderlich, damit sie erfolgreich verlaufen und nachhaltig sein kann.

*Petzold, H.G., Müller, M. (2007): MODALITÄTEN DER RELATIONALITÄT – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Revid. von Petzold, Müller, M. (2005), in: Petzold, H.G., Integrative Supervision, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a, 367-431. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-mueller-m-2005-2007-modalitaeten-der-relationalitaet.html>*

Für mich war es interessant näher an den Schülern, ihren persönlichen Problemen, Ängsten und Wünschen zu sein. Merlin hat es mir einfacher gemacht jeden einzelnen Schüler ganzheitlich im Zusammenhang in seinem Kontext und Kontinuum wahrzunehmen und zu verstehen. Auch die Schüler konnten mich durch Merlin und im dem anderen Kontext wahrnehmen und eine andere, intensivere Beziehung aufbauen, als es im schulischen Kontext möglich ist. Dadurch, dass diese Therapieeinheiten mit einer Kleingruppe durchgeführt wurde, kam es zu einer Erweiterung der wechselseitigen Beziehungsarbeit zwischen Klient-Therapeut-Tier. Die Klienten (Schüler) traten mit der Therapeutin (Lehrerin), dem Pony, aber auch gleichzeitig miteinander in Beziehung. Dies stellt für die meisten Schüler weitere positiven Entwicklungsanreize und -möglichkeiten da.

Anfangs war es für mich schwierig auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten aller Schüler und Merlin gleichzeitig zu achten und darauf verantwortungsvoll zu reagieren. Unsere Assistentin

unterstütze mich sehr gut in meiner Arbeit. Sie reagierte direkt auf die kleinste Anweisung und achtete mit auf die Gewährleistung der Sicherheit.

Die Verknüpfung sprachtherapeutischer Ziele ( Kannengieser, 2015) und Ziele im Sinne der Integrativen tiergestützten Therapie stellte sich als besonders effektiv heraus. Die ganzheitliche Sicht auf die Schüler, die Beziehungsarbeit mit Unterstützung des Ponys führte zu Entwicklungsfortschritten in sprachlicher, kommunikativer, sozialer und emotionaler Hinsicht.

Die Vorbereitungszeit der Förderreihe und auch die vorbereitende Arbeit im Reitstall mit dem Pony übersteigt bei weitem die „normalen“ Vorbereitungszeiten für Unterrichts-, Förder- oder Therapieeinheiten an einer Förderschule. Ich konnte allerdings bei den Schülern nachhaltige Therapieerfolge beobachten, die auch lange nach den Therapieeinheiten zu beobachten waren. nach Therapieerfolge allerdings besonders nachhaltiger. Auch ich als Lehrerin / Therapeutin habe dadurch neue Erfahrungen sammeln und viel lernen können. Besonders die Sicht des integrativen Verfahrens in Verbindung mit der tiergestützten Therapie stellte mich zu Anfang vor einige Herausforderungen, bereichert meine Arbeit sowohl als Therapeutin und auch als Sonderschullehrerin auf besondere Weise.

## 6. Resümee

Das Angebot der tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren ist eine weit gefächerte Möglichkeit der sonderpädagogischen Förderung für Schüler darstellt.

Es entstand durch diese Therapiereihe im Reitstall eine tiefe Verbundenheit der Schüler zueinander, zur Lehrerin, zu Merlin, zur Assistentin, zur ländlichen Reitstallumgebung und der Natur.

Bei den Therapieeinheiten im Reitstall werden die Grundbedürfnisse des Lebens, exploratives Lernen, gestalterische Tätigkeiten und Sinnhaftigkeit berücksichtigt. Es findet hier ganz natürlich persönliches multisensorisches Lernen statt. Durch die vielfältigen Selbsterfahrungen wird jeder Schüler als Körper-Geist-Seele Wesen angesprochen. Das *Wahrnehmen, Erfassen, Verstehen, Erklären* mit nachfolgendem erweiterten Handlungsrepertoire und nachspüren der erlebten Natur- und Tierbegegnungen in den Einheiten half den Schülern einen **informierten Leib** zu entwickeln. Sie hatten die Möglichkeit den Makro- und Mesokontext in diesem für sie neuen Kontext kennenzulernen und ihren Lebenskontext erweitern.

Die Entwicklungen und Fortschritte der Schüler, die sie in der Beziehung zu Merlin und beim Reiten und Voltigieren gemacht haben, können sie auch auf andere Lern- und Lebensbereiche übertragen. Den Schülern wird durch tiergestützte Therapie und Pädagogik die Natur näher gebracht, sie werden sensibler für die Umwelt und somit kommen wir dem großen Lernziel der Biophilie bzw. Ökophilie ein Stück näher.

Die Zusammenarbeit mit Tieren macht mir meine Arbeit als Sonderschullehrerin einfacher, auch wenn es letztendlich mehr Arbeit und ein größerer Zeitaufwand für mich bedeutet. Eine empathische, authentische Beziehung des Lehrers zu den Schülern und die positiven Eigenschaften des Tieres erleichtert auch das Lernen im Schulunterricht. Entspannung, gegenseitige Empathie und Verantwortung (durch den Lehrer angeleitet), sorgt für ein besseres Lernklima und fördert Lern- und Entwicklungsfortschritte.

Vor dem Hintergrund des Ansatzes der tiergestützten Therapie lässt sich die Therapiereihe erst hinsichtlich ihrer wesentlichen Wirkweisen erfassen und beschreiben. Somit ist zukünftig eine

effizienter und erfolgreicher Planung weiterer Therapier Reihen möglich.



Johanna (Intermedialer Quergang)

## 7. Zusammenfassung / Summary

**Zusammenfassung:** Tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren mit Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf am Beispiel einer Therapierreihe mit einem Pony

Der Praxisbericht beschreibt eine Therapierreihe mit einer Kleingruppe von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf hauptsächlich im Bereich Sprache. Nach der individuellen Bedürfnisanalyse der Schülerinnen und Schüler erfolgt eine kurze Darstellung der einzelnen Therapieeinheiten. Die Therapierreihe wurde aufgrund der theoretischen Grundlagen der integrativen Therapie geplant und mit den Methoden der Integrativen Therapie durchgeführt. Die Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler wird reflektiert und ihre individuellen Therapieerfolge beschrieben. Durch die Doppelrolle der Therapeutin bzw. Lehrerin wird das Spannungsfeld zwischen Therapie und Pädagogik kurz betrachtet. Abschließend werden Potentiale und Ausblicke für weitere Therapieeinheiten dargestellt.

**Schlüsselwörter:** Integrative Tiergestützte Therapie, Pferde und Therapie, Integrative Therapie, Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, 14 Heilfaktoren, Die fünf Säulen der Identität.

**Summary:** Animal-assisted therapy in the integrative procedure with children with special educational needs, using the example of a therapy series with a pony

The practice report describes a series of therapies with a small group of pupils with special educational needs mainly in the field of language. According to the individual needs analysis of the pupils, a brief presentation of the therapy units is given. The therapy series was planned on the basis of the theoretical principles of integrative therapy and carried out using the methods of integrative therapy. The development of the individual pupils is reflected and their individual therapy successes are described. Through the double role of the therapist, the stress field between therapy and pedagogy is briefly considered. Finally, potentials and outlooks for further therapeutic units are presented.

**Keywords:** Integrative animal assisted therapy, Equine Therapy, Integrative Therapy, pupils with special educational needs, 14 healing factors, The five pillars of identity.

- **8. Literaturverzeichnis**

- **Bücher:**

*Bernard-Opitz, V.:* Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS): Ein Praxishandbuch für Therapeuten, Eltern und Lehrer. Kohlhammer. 2014.

*Blüch, F.:* Reittherapie mit autistischen Kindern. Grin Verlag. 2013.

*Dieminger, B.:* Spielerisch voltigieren, Erste Erfahrungen am Pferd. Cadmos Verlag. Lüneburg 2003.

*Ehring-Hüttemann B., Berger H.:* Handorfer Spielekartei für Voltigier- und Reitpädagogen. Ernst Reinhardt Verlag. München Basel 2012.

*Flammer, A.:* Erfahrung der eigenen Wirksamkeit. Huber Verlag. Bern 1990.

*Gäng, M.:* Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. Ernst Reinhardt Verlag. München Basel 2010.

*Ihm, V.:* Heilpädagogisches Reiten und Entwicklungsförderung, Theoretische Hintergründe und Fallbeispiele. Books on Demand. 2010.

*Kannengieser, S.:* Sprachentwicklungsstörungen: Grundlagen, Diagnostik und Therapie - mit Zugang zum Elsevier-Portal. Elsevier GmbH. 2015.

- Kauen, W.:* Das heilpädagogische Voltigieren und Reiten mit geistig behinderten Menschen. FN – Verlag. Warendorf 1995. *Klein, C., Petzold, H.G. (2017):* Der Integrative Ansatz der Humantherapie – Konzept und Praxis einer „Integrativen Tier- und Pferdegestützten Therapie“. Grüne Texte Jg. 2017 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html>
- Klein, K., Mendel C., van Vlorop, M.:* Mein Pferdebuch für Lehrer und Kinder. Schneider Verlag Hohengehren GmbH. Baltmannsweiler 2003
- Klein, C., Petzold, H.G. (2017):* Der Integrative Ansatz der Humantherapie – Konzept und Praxis einer „Integrativen Tier- und Pferdegestützten Therapie“. Grüne Texte Jg. 2017 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html>
- Kröger, A.:* Partnerschaftlich miteinander umgehen. FN – Verlag. Warendorf 2005.
- LVR:* Tierische Therapeuten, LVR-Dezernat Klinikverbund und Heilpädagogische Hilfen. LVR - Amt für Klinikplanung. Köln 2009.
- Olbrich, E., Otterstedt, C.:* Menschen brauchen Tiere. Kosmos-Verlag. Stuttgart 2003.
- Otterstedt, C.:* Mensch und Tier im Dialog. Kosmos-Verlag. Stuttgart 2007.
- Pickartz, A., Hölz, H., Schmitz, M. (Hrsg.):* Autistische Kinder zwischen Jugend- und Behindertenhilfe. Lambertus – Verlag. Freiburg/Breisgau 2000.
- Pietrzak, I.-M.:* Kinder mit Pferden stark machen, Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. Cadmos Verlag, Schwarzenbek 2001.
- Petzold, H.G. (2004q):* Das Selbst als Künstler und als Kunstwerk – rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. In: Integrative Therapie 3 (2004) 267-299.
- Rosemann, H.:* Kinder und Pferde spielend motivieren: Vielseitiges Pferdetraining und zahlreiche Spielideen für Ausbilder, Reiter, Voltigierer und Therapeuten. FN – Verlag. Warendorf 2006.
- von Kessel, C.:* Pferdesprache lernen mit Cadmolini. Cadmos Verlag 2003.
- Weinrich, M., Zehner, H., Wohlleben, U.:* Phonetische und phonologische Störungen bei Kindern: Aussprachetherapie in Bewegung (Praxiswissen Logopädie). Springer-Verlag. Heidelberg Berlin 2011.
- **Beiträge aus Netjournale, Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und interdisziplinäre Internetzeitschriften und Graduierungsarbeiten aus dem „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie“:**
- Müller, L., Petzold, H.G. (2002a):* Problematische und riskante Therapie (nicht nur) in der Arbeit mit älteren und alten Menschen in „Prekären Lebenslagen“ - „Client dignity?“ In: Märtens, M., Petzold; H.G. (2002): Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünewald, S. 293-332.

- Orth, I., Petzold, H.G. (1990c):* Metamorphosen - Prozesse der Wandlung in der intermedialen Arbeit der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., Orth, I., 1990a. Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn
- Orth, I., Sieper, J., Petzold, H. G. (2014):* Klinische Theorien und Praxeologie der Integrativen Therapie. Praxis der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung. In: Eberwein, W., Thielen, M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag. S. 279-314; Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>
- Petzold, H.G. (1999q):* Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: Kunst & Therapie 1-2/1999, 105-145, Integrative Therapie 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www.fpiPublikationen.de/materialien.htm](http://www.fpiPublikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/update-2006-1999q-07-2001-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>
- Petzold, H.G.:* Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. 10/2002.
- Petzold, H. G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J. (2007):* „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“. Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. *Mitgliederrundbrief der Deutschen Gesellschaft für Integrative Therapie* 2, 24 -36 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-33-2008-petzold-bru-hlmann-jecklin-orth-sieper.html>
- Petzold, H.G., Müller, M. (2007):* MODALITÄTEN DER RELATIONALITÄT – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Revid. von *Petzold, Müller, M. (2005)*, in: *Petzold, H.G., Integrative Supervision*, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a, 367-431. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-mueller-m-2005-2007-modalitaeten-der-relationalitaet.html>
- Petzold, H.G., Stubbe, J. (2012)* <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2012-stubbe-julia-tiergestuetzte-interventionen-in-der-sozialen-arbeit-die-heilsame.html>
- Petzold, H.G.:* Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung. FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper. Hückeswagen 2012.
- Petzold, H. G. (2012c):* Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialer „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, *Integrative Therapie* 1, 73-94.

<http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbuendnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und.html>

*Petzold, H.G. (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p: [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit.html>, Update 2004, Integrative Therapie 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>*

*Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie. In: [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoenlicher-souveraenitaet.html>*

*Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>.*

*Petzold, H.G. (2015p): Die „NEUEN NATURTHERAPIEN“ in der „Green Care-Bewegung“ – Caring for Nature and Caring for People. Landschaft-, Garten-, Wald-, tiergestützte Therapie, – Green Mediation. *Grüne Texte* 8/2015.*

*Petzold, H.G.: „Kleines Lexikon der Integrativen Therapie“*

*Stubbe, J. (2012): Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit Die heilsame Wirkung der Mensch-Tier-Interaktion. Polyloge 2/2007 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2012-stubbe-julia-tiergestuetzte-interventionen-in-der-sozialen-arbeit-die-heilsame.htm>.*

*Wagner, A. (2017): Tiergestützte Interventionen mit einem bindungsunsicheren Kind. *Grüne Texte* 5/2017*